

CLEVER

ŠKODA KUNDENMAGAZIN FRÜHLING 2026

Eishockeyland
Schweiz

POWERPLAY

**SPASS-
PLANER** Platz
für Spiel

**EPIQ
& PEAQ** Unsere beiden
neuen Modelle

**FAMILY
ADVENTURE** Unterwegs
im Enyaq RS

4 DIE SCHWEIZ UND DER PUCK
Wie Eishockey das Land eroberte



14 EPISCH UNTERWEGS
Zwei neue Modelle für 2026



Von Anpfiff und Aufbruch

Wenn 2026 die Eishockey-WM in der Schweiz stattfindet, kommt vieles zusammen: Begeisterung, Gemeinschaft und der Stolz auf das, was man als Team erreichen kann. Eishockey lebt vom Zusammenspiel, und genau dieses Miteinander prägt auch unser tägliches Engagement bei Škoda.

Diese Ausgabe des CLEVER knüpft daran an. Wir beleuchten die Faszination Eishockey in der Schweiz, stellen zwei neue Škoda Modelle vor, die frische Impulse setzen, und begleiten einen angehenden Automechaniker auf seinem Weg in einen vielseitigen Beruf mit Zukunft.

Ausserdem widmen wir uns einer ganz alltäglichen Frage: Wie wird Parkieren einfacher? Und wir erzählen von Menschen, die mit Kreativität und Engagement Räume schaffen – vom Teppich aus Kinderzeichnungen bis zum Spielplatzbau aus Leidenschaft.

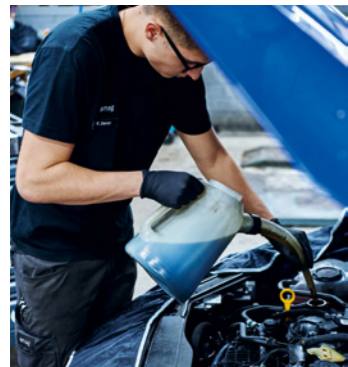
Schliesslich nehmen wir Sie im Enyaq RS mit auf einen Familienroadtrip: leise, entschleunigt und mit Zeit für das, was zählt. Denn Mobilität soll vor allem eines: begeistern.

Ich wünsche Ihnen viel Spass auf Ihrem Abenteuer durch die folgenden Seiten.

Markus Kohler
Brand Director Škoda Schweiz



16 REPORTAGE
Automechaniker



20 MUT ZUR LÜCKE
Parkieren leichtgemacht



24 MIT VIEL FANTASIE
Tufty verwirklicht Kinderträume



28 DIE SPASSPLANER
Platz für Spiel



32 FAMILY ADVENTURE
Eine Familie unterwegs im Enyaq RS



Power- Play

TITELSEITE:
SWISS LIFE ARENA, ZÜRICH (ZH)
GPS: 47.395178, 8.476747
INHALTSVERZEICHNIS:
INTERNATIONAL ICE HOCKEY
FEDERATION (IIHF), ZÜRICH (ZH)
GPS: 47.368479, 8.530162
DIESE SEITE:
LONZA ARENA, VISP (VS)
GPS: 46.292994, 7.889111

Zwischen gefrorenen Seen und modernen Arenen hat sich Eishockey in der Schweiz von einem einfachen Winterspiel zu einer nationalen Leidenschaft entwickelt. Eine Geschichte von Herkunft, Gegenwart und Bühne.



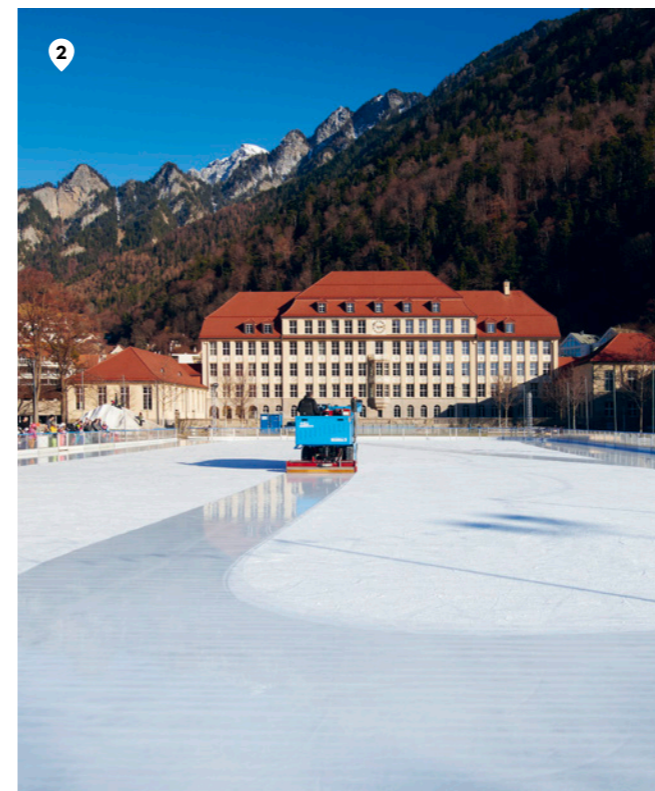
Es ist ein stiller Wintermorgen. Der Atem steht als feiner Nebel über dem Eis, Kufen schneiden Spuren in die spiegelnde Fläche eines zugefrorenen Sees. Kinderlachen hallt über das Weiss, ein schwarzer Puck gleitet unbeholfen von Stock zu Stock. Tore gibt es keine, nur Jacken im Schnee. Und doch ist alles da: Spiel, Ehrgeiz, Gemeinschaft.

So oder ähnlich begann Eishockey in der Schweiz. Nicht in Hallen, nicht vor Kameras, sondern draussen, im Rhythmus der Jahreszeiten. Aus einem einfachen Winterspiel wuchs über mehr als ein Jahrhundert eine Leidenschaft, die heute ganze Städte, ein ganzes Land bewegt. Wenn 2026 die IIHF-Eishockey-Weltmeisterschaft

zum 11. Mal in der Schweiz ausgetragen wird, knüpft sie also an eine lange Sporttradition an, die von den schwarzgefrorenen Seen der Anfänge zu den modernen Arenen von heute reicht.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts fand das Spiel seinen Weg in alpine Wintersportstätten wie Davos und St. Moritz. Aber auch in Regionen abseits der grossen Kurorte trafen sich Einheimische und internationale Gäste auf einfachen, provisorischen Eisflächen. Britische Touristen und kanadische Studierende brachten Regeln und Spielideen – die Schweiz ergänzte Winterlandschaft und Begeisterung.

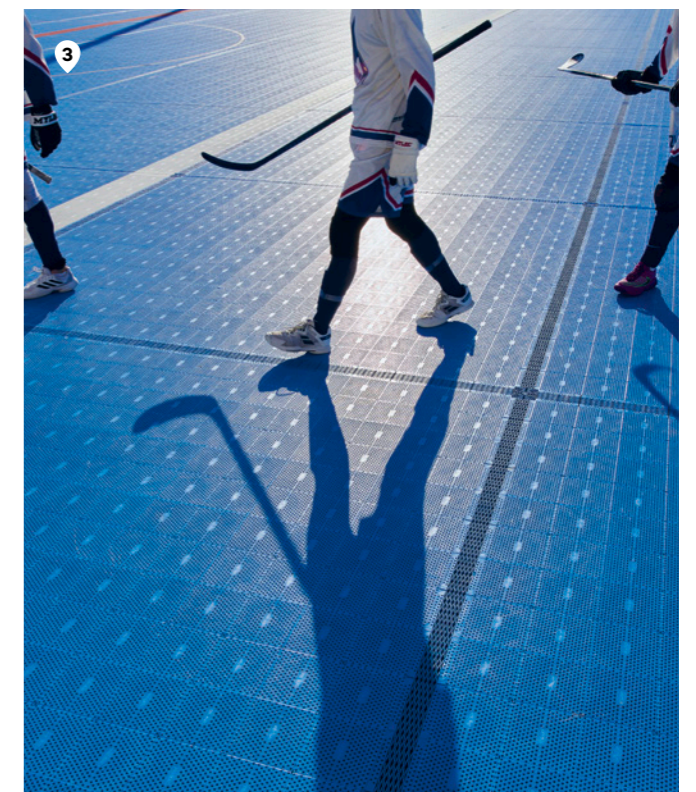
Als der Schweizerische Eishockeyverband 1908 gegründet wurde, bekam diese Leidenschaft erstmals ein festes Gerüst. Schon ein Jahr später trat die Schweiz international aufs Eis. Ein frühes Zeichen dafür, wie schnell sich aus dem Spiel auf Natureis ein organisierter Sport entwickeln würde.



1 EISFELD ALP RAGUTA, FELDIS (GR)
GPS: 46.796509, 9.456940

2 EISFELD QUADER, CHUR (GR)
GPS: 46.853576, 9.535288

3 SPORTZENTRUM WALDEGG, HORGEN (ZH)
GPS: 47.243949, 8.606102





LINKE SEITE:
TISSOT ARENA, BIEL (BE)
GPS: 47.155782, 7.280935

RECHTE SEITE:
POSTFINANCE ARENA, BERN (BE)
GPS: 46.958532, 7.467555



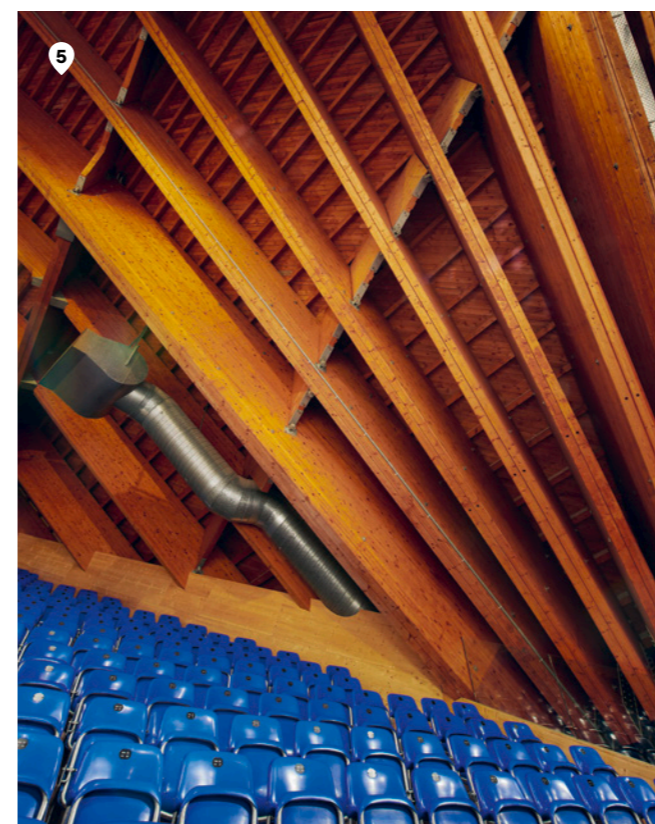
Parallel dazu wuchs eine im internationalen Vergleich bemerkenswert dichte Eissportinfrastruktur heran: Über 300 Eisfelder durchziehen die Schweiz, künstliche wie natürliche, verstreut zwischen Städten, Tälern und Gipfeln. Ein besonders sinnbildliches Beispiel ist die Dolder Kunsteisbahn in Zürich: Rund 6'000 Quadratmeter offenes Eis, eine der grössten Kunsteisflächen Europas unter freiem Himmel, ein Ort, an dem sich urbanes Leben und winterliche Weite begegnen.

Ein besonderes Kapitel begann 1923 mit dem Spengler Cup. Jahr für Jahr treffen sich in Davos Mannschaften aus verschiedenen Ländern, vereint durch Winter und Wettkampf. Das Turnier, für das sich Škoda seit 2007 als leidenschaftlicher Partner engagiert, wurde zur festen

Grösse im internationalen Kalender und zum Sinnbild dafür, wie die Schweiz sportliche Tradition und kulturelle Offenheit vereint.

Nach den Wirren des Zweiten Weltkriegs nahm das Spiel an Tempo auf: Aus Dorfclubs wurden Organisationen, aus improvisierten Plätzen moderne Anlagen. Die Nationalliga A, heute National League, legte ein Fundament, auf dem seither Generationen aufbauen. Clubs wie der HC Davos, der SC Bern oder die ZSC Lions wurden zu Fixsternen am Schweizer Sporthimmel. In Bern etwa strömten 2025 im Schnitt rund 16'000 Menschen pro Spiel in die Arena. Ein Wert, der europaweit einzig von den Kölner Haien übertroffen wurde und die Verankerung des Eishockeys im Schweizer Alltag eindrücklich widerspiegelt.

« UND DOCH
IST ALLES DA: SPIEL,
EHRGEIZ,
GEMEINSCHAFT. »



4 LONZA ARENA, VISP (VS)
GPS: 46.292994, 7.889111

5 ZONDACRYPTO ARENA, DAVOS (GR)
GPS: 46.798857, 9.825251

6 EISSPORTHALLE LES VERNETS, GENÈVE (GE)
GPS: 46.194499, 6.132677



« HIER LEBT
DER SPORT
IM KLEINEN. »



Mit dem Bau moderner Arenen erhielt diese Entwicklung auch architektonischen Ausdruck. Die Swiss Life Arena steht exemplarisch dafür: ein Bau für rund 12'000 Zuschauerinnen und Zuschauer, gedacht als städtischer Treffpunkt, nicht allein als Bühne für den Sport.

Lange war die Schweiz der respektierte Aussenseiter: technisch versiert, diszipliniert, aber selten im Zentrum der Aufmerksamkeit. Dieses Bild hat sich gewandelt. Mehrere WM-Final-Teilnahmen innerhalb eines Jahrzehnts haben das Selbstverständnis verändert. Schweizer Spielerinnen und Spieler sind heute fester Bestandteil der internationalen Elite, während die National League jährlich rund 2.5 Millionen Stadionbesuche verzeichnet: Rang zwei im europäischen Vergleich.

Das Heimturnier 2026 wird diese Entwicklung noch sichtbarer machen. In Zürich und Fribourg werden während gut zwei Wochen Hunderttausende Fans in den Arenen erwartet, Millionen verfolgen die Spiele weltweit. Für kurze Zeit wird Eishockey zur gemeinsamen Sprache eines ganzen Landes. Begleitet wird dieses globale Schaulaufen des Sports seit Jahrzehnten von Škoda: Als Hauptsponsor der Eishockey-Weltmeisterschaft engagiert sich die Marke seit 1993 ununterbrochen und hält damit den Weltrekord für das längste kontinuierliche Sponsoring einer Weltmeisterschaft.

Abseits der grossen Bühnen bleibt Eishockey in der Schweiz vor allem eines: nah. Über 25'000 lizenzierte Spielerinnen und Spieler stehen Woche für Woche auf dem Eis, viele davon Kinder und Jugendliche. Vereinsbeizen, Nachwuchsturniere, frühe Trainingsstunden: Hier lebt der Sport im Kleinen.

Die Weltmeisterschaft 2026 ist ein weiterer Meilenstein auf dem Weg des Eishockeys in der Schweiz. Ein Katalysator. Mit gezielten Legacy-Projekten – von Nachwuchsprogrammen bis hin zu strukturellen Entwicklungsmassnahmen – soll der Sport nachhaltig wachsen. Was bleibt, ist mehr als ein Turnier: Es ist die Ambition der Swiss Ice Hockey Federation (SIHF), die Schweiz dauerhaft als Hockeynation zu etablieren – geprägt von Präzision, Charakter und Leidenschaft.

Und vielleicht beginnt auch die nächste Generation genau dort, wo alles anfing: auf einem zugefrorenen See, mit roten Wangen, klammen Fingern und dem Gefühl, dass ein kleiner schwarzer Puck ein ganzes Land bewegen kann.

**7 NATUREISBAHN
SEEHOFSEELI, DAVOS (GR)**
GPS: 46.808151, 9.839045

**8 HINTERSTOCKENSEE,
ERLENBACH IM SIMMENTAL (BE)**
GPS: 46.68554, 7.540637

Škoda Neuheiten

Ooohh



that's **Epiq**

Mit gleich zwei rein elektrischen Premieren erhält die Škoda Familie 2026 spannenden Zuwachs. Ein kompakter City-SUV für den dynamischen Alltag sowie ein grosszügiges Siebensitzer-Flaggschiff erweitern das Angebot cleverer E-Mobilität. Zwei Charaktere, eine Richtung: vorwärts.

New Škoda Epiq

BEREIT FÜR DIE STADT VON MORGEN

Mit dem Škoda Epiq tritt ein neuer, rein elektrischer City-SUV auf die Bühne, der Premium-Mobilität für alle erschwinglich macht. Mit seinem markanten Modern-Solid-Design, einem grosszügigen Interieur und intelligenter Technologie ist er der wendige Begleiter, der jede enge Kurve souverän und mit Leichtigkeit meistert.

MEHR RAUM FÜR NEUE ABENTEUER

Kompakt in der Form, grosszügig in der Ausstattung: Der Epiq überrascht mit viel Stauraum und beeindruckender Reichweite. Ob für einen Grosseinkauf oder einen Wochenendausflug: Dieser SUV ist bereit für alles, was kommt.

DER NEUE EPIQ IN ZAHLEN

4.17_m

Länge: klein genug für die Stadt, gross genug für die Welt.

Bis zu **430**_{km}

Reichweite: für grosse und kleine Abenteuer.*

475_l

Kofferraumvolumen: für alle Entdeckungsreisen des Lebens.



Verfolgen Sie die **Weltpremiere ab dem 19. Mai 2026** auf unserem Social-Media-Kanal.



Getarnt, aber kaum zu übersehen: Noch schützt eine Tarnfolie das finale Design des neuen Škoda Epiq.

* Abweichungen zum zukünftigen Serienfahrzeug sind möglich. Wert im WLTP-Messverfahren ermittelt. Tatsächliche Reichweite abhängig von Faktoren wie persönlicher Fahrweise, Streckenbeschaffenheit, Aussentemperatur, Witterungsverhältnissen, Nutzung von Heizung und Klimaanlage, Einsatz von Komfort- und Nebenverbrauchern, Vortemperaturierung und Anzahl der Mitfahrenden/Zuladung, Auswahl des Fahrprofils, Bereifung und Topografie. Die Homologation in der Schweiz ist noch nicht abgeschlossen.

New Škoda Peaq

EIN NEUER GIPFEL

Mit dem rein elektrischen Siebensitzer Škoda Peaq schickt Škoda in der zweiten Jahreshälfte ein beeindruckendes neues Flaggschiff auf die Strassen: gross, elegant, mit klarer Designsprache und

vollgepackt mit moderner Technik. Bis zur Weltpremiere im Sommer, deren Termin noch geheim ist, bleiben die genauen Details unter Verschluss – und genau das macht die Sache richtig spannend. Stay tuned!

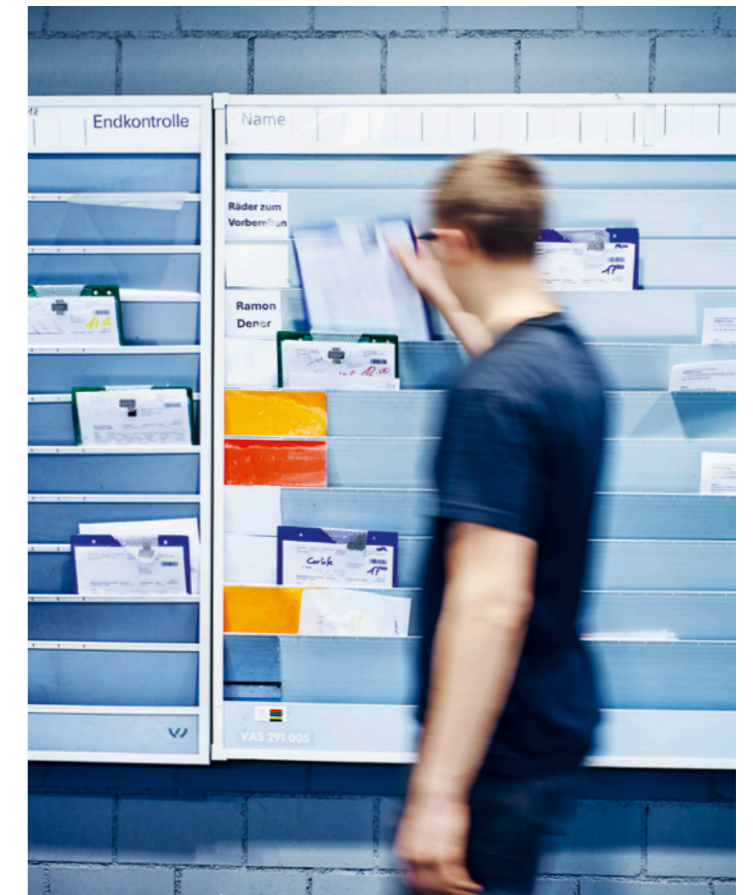
Läuft bei ihm

Ramon Dener ist Automobilmechatroniker im 3. Lehrjahr. Der Nachfolgeberuf des klassischen Automechanikers ist so vielseitig wie moderne Fahrzeuge selbst – Mechanik, Elektronik und digitale Systeme inklusive. Ein Einblick in diese abwechslungsreiche Lehre.

MONTAG: THEORIE UND PRAXIS

Der Montag beginnt für Ramon nicht mit Öl und Werkzeug, sondern mit Schulbüchern. Am Morgen besucht er die Berufsschule. Auf dem Stundenplan stehen Themen wie Motorenmanagement, Getriebe oder elektrische Systeme. Alles, was hier besprochen wird, taucht früher oder später in der Werkstatt wieder auf. «Man merkt schnell, dass Theorie und Praxis bei uns wirklich Hand in Hand gehen», sagt Ramon.

Am Nachmittag wechselt er direkt in den Betrieb. Kleine Servicearbeiten, Inspektionen oder Unterstützung bei laufenden Kundenaufträgen gehören zum Start in die Woche. Dabei stimmt er sich mit seinem Team ab, wenn Fragen auftauchen oder mehrere Arbeitsschritte koordiniert werden müssen.



DIENSTAG BIS DONNERSTAG: WERKSTATTALLTAG MIT VERANTWORTUNG

Kurz nach sieben Uhr öffnet die Werkstatt. Ramon bereitet gemeinsam mit dem Team den Arbeitstag vor, richtet seinen Arbeitsplatz ein, startet Diagnosegeräte und kontrolliert die Flüssigkeiten. Diese Routinen sind wichtig für einen reibungslosen Tagesablauf.





AUF AUGENHÖHE

In der Werkstatt werden Teamwork und Du-Kultur grossgeschrieben.



EIN BERUF MIT PERSPEKTIVE

Ramons Woche zeichnet ein klares Bild davon, wie vielseitig die Lehre als Automobilmechatroniker ist. Sie verbindet Theorie und Praxis, Teamarbeit und Verantwortung, Technologie und Handwerk. Wer gerne praktisch arbeitet, sich für Fahrzeuge interessiert und bereit ist, immer dazuzulernen, findet hier einen Beruf mit Zukunft und einen Arbeitsalltag, in dem man Lange- weile vergebens sucht.

Ramon nimmt von seinem Aus- bildner seinen ersten Tagesauftrag entgegen und startet mit den ersten Servicearbeiten, darunter die Funktionskontrolle der Fahr- zeugbeleuchtung. Anschliessend verlaufen die Arbeiten nach Ser- viceplan. Als Lernender im dritten Lehrjahr erledigt er Services, Wartungsarbeiten oder Radwech- sel und übernimmt zunehmend anspruchsvollere Aufgaben. Besonders spannend ist die Feh- lersuche, bei der technisches Denken und digitale Kompetenz gefragt sind und die eine gute Zusammenarbeit mit verschiedenen

Spezialisten in der Werkstatt erfordert. Durch diesen Austausch lernt Ramon unterschiedliche Perspektiven und Lösungswege kennen.

« VERANTWOR- TUNGSVOLL, HILFSBEREIT, AUFGESTELLT. »

Ramon in drei Worten von Josip Pavic, Ausbildner

Nach Beendigung der Arbeiten erfolgt gemeinsam mit dem

Ausbildner eine abschliessende Qualitätskontrolle, um die Service- qualität sicherzustellen. Erst wenn alles geprüft und freigege- ben ist, gilt der Auftrag als ab- geschlossen. Am Tagesende wird aufgeräumt und die Werkstatt vorbereitet. Ramon arbeitet eng im Team, unterstützt jüngere Lernende und lernt kontinuierlich von erfahrenen Mechatronikern. Unter der Leitung seines Ausbild- ners übernimmt er so Schritt für Schritt immer mehr Verantwor- tung, etwa bei MFK-Vorfürungen oder der termingerechten Abwicklung von Kundenaufträgen.

JOB WELL DONE

Kundenaufträge effizient und erfolgreich abzuschliessen, erfüllt Ramon mit Stolz.



ZUKUNFT MIT SPANNUNG

Die Automobilbranche wandelt sich rasant und damit auch der Berufsalltag in der Werkstatt. Elektro- und Hybridfahrzeuge sind längst keine Ausnahme mehr, sondern zunehmend die Norm. Mit Folgen: Der sichere Umgang mit Hochvoltssystemen gehört heute zu den gefragtesten Kompetenzen im Berufsfeld.

Grundlagen zu elektrischen Antriebssystemen sind bereits fester Bestandteil der Ausbildung. Im vierten Lehrjahr erwerben Lernende den Kompetenzausweis Hochvolt, der sie für einfachere Arbeiten an Elektro- und Hybrid- fahrzeugen qualifiziert. Für weiterführende, markenspezifische Arbeiten sind zusätzliche Her- stellerschulungen erforderlich. Auch wer nach der Lehre weiter- macht, hat gute Karten mit einer Berufsmaturität, als Techniker HF oder in einer Führungsrolle im Automobilgewerbe.

INTERVIEW

Was hat dich ursprünglich dazu motiviert, diese Ausbildung zu beginnen?

Ich war schon immer technik- begeistert und habe mich für Autos interessiert. Irgendwann war klar: Das will ich nicht nur als Hobby, sondern als Beruf.

Was hast du im Verlauf der Ausbildung über dich selbst gelernt?

Dass schwierige Aufgaben oft einfacher sind als gedacht, wenn man Schritt für Schritt daran arbeitet und sich nicht im Voraus abschrecken lässt.

Welche Arbeiten machst du am liebsten und warum?

Komplexere Arbeiten, die Konzen- tration erfordern. Weil man nach der Fertigstellung wirklich stolz auf das ist, was man geleistet hat.

Wo siehst du dich nach der Ausbildung?

Es stehen mir viele Türen offen, zum Beispiel die Weiterbildung zum Automobildiagnostiker. Und der Militärdienst steht sicher auch noch an.

Name:
Ramon Samuel Dener

Alter:
18 Jahre

Lehrberuf:
Automobil- mechatroniker EFZ

Lehrjahr:
3

Hobbys:
Joggen und Krafttraining

FREITAG: ABSCHLUSS UND REFLEXION

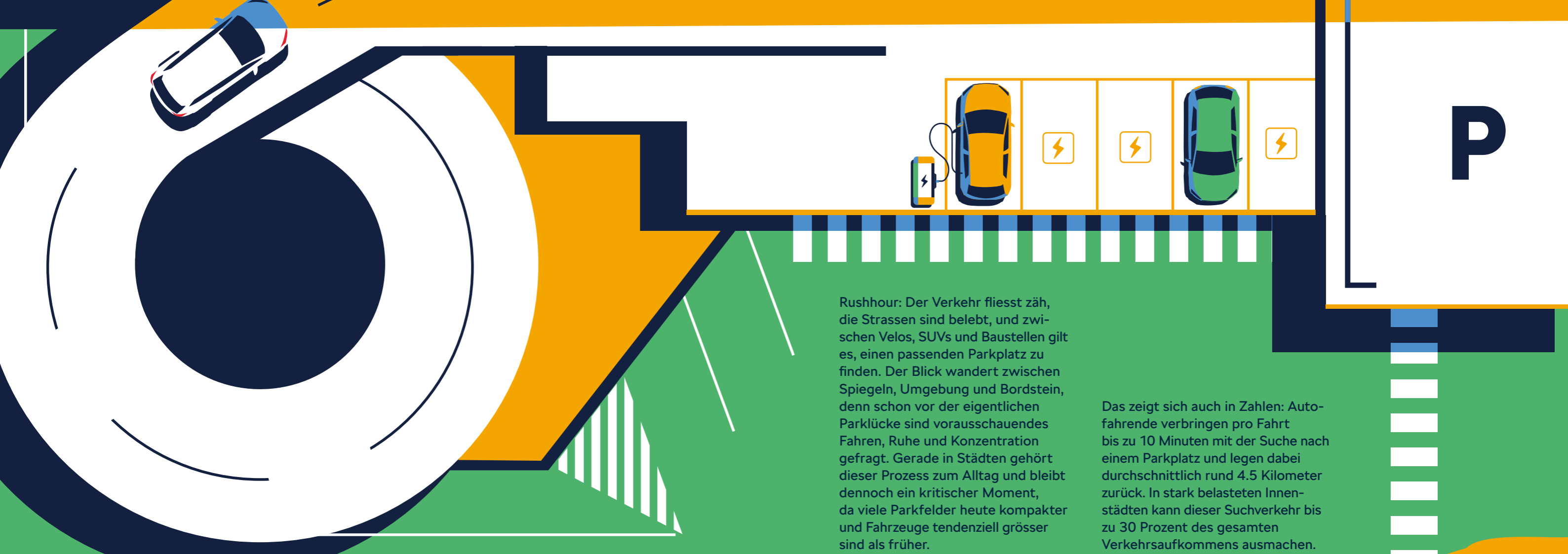
Der Freitag beginnt in der Berufs- schule, bevor es am Nachmittag nochmals in die Werkstatt geht. Fahrzeuge werden gereinigt, kleinere Wartungen erledigt, letzte Aufträge fertiggestellt. Man hilft sich gegenseitig. So wird gewährleistet, dass alle Arbeiten speditiv und zur vollen Kunden- zufriedenheit abgeschlossen werden können. «Der Freitag ist oft etwas ruhiger, aber ich mag das», sagt Ramon. «Man kann kurz reflektieren, was man gelernt hat, was gut lief und was man ver- bessern möchte.»



ANPACKEN

Eine gute Portion Handwerk am Fahrzeug ist Teil des Alltags.





Rushhour: Der Verkehr fliesst zäh, die Strassen sind belebt, und zwischen Velos, SUVs und Baustellen gilt es, einen passenden Parkplatz zu finden. Der Blick wandert zwischen Spiegeln, Umgebung und Bordstein, denn schon vor der eigentlichen Parklücke sind vorausschauendes Fahren, Ruhe und Konzentration gefragt. Gerade in Städten gehört dieser Prozess zum Alltag und bleibt dennoch ein kritischer Moment, da viele Parkfelder heute kompakter und Fahrzeuge tendenziell grösser sind als früher.

Das zeigt sich auch in Zahlen: Autofahrende verbringen pro Fahrt bis zu 10 Minuten mit der Suche nach einem Parkplatz und legen dabei durchschnittlich rund 4.5 Kilometer zurück. In stark belasteten Innenstädten kann dieser Suchverkehr bis zu 30 Prozent des gesamten Verkehrsaufkommens ausmachen.



Parkieren leichtgemacht

Parkieren gehört mitunter zu den anspruchsvollsten Fahrsituationen. Enge Parkfelder, reger Verkehr und begrenzter Raum verlangen Übersicht und präzises Manövrieren. Moderne Assistenzsysteme, wie sie in aktuellen Škoda Modellen verfügbar sind, unterstützen dabei gezielt und helfen, typische Risiken zu reduzieren.



Mut zur Lücke

Aus sicherheitstechnischer Sicht spielt beim Parkieren vor allem Routine eine zentrale Rolle. Untersuchungen aus europäischen Städten zeigen, dass etwa jede fünfte leichte Kollision im Stadtverkehr beim Rangieren oder Parkieren passiert. Rund 40 Prozent aller gemeldeten Blechschäden entstehen bei Geschwindigkeiten unter 10 km/h, häufig in Parkhäusern oder engen Quartierstrassen.

Befragungen zeigen zudem, dass mehr als die Hälfte der Autofahrenden das Parkieren in Innenstädten als besonders stressig empfindet. Gerade hier macht eine ruhige und systematische Vorgehensweise den entscheidenden Unterschied.

Moderne Assistenzsysteme können diese Herausforderungen gezielt entschärfen. Aktuelle Škoda Modelle

bieten eine Reihe von Funktionen, die das Einparken erleichtern, Risiken reduzieren und die Übersicht verbessern.

1.



PARK ASSIST

Erkennt Parklücken automatisch, berechnet das Einparkmanöver und übernimmt je nach System das Lenken oder den gesamten Parkvorgang. Hilft beim Seitwärts-parkieren und auf engen Parkfeldern.

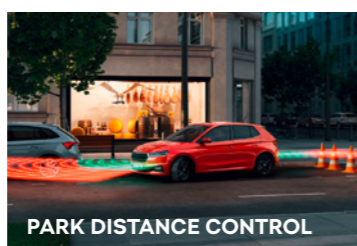
2.



TRAINED PARKING

Speichert wiederkehrende Parkmanöver wie das Einfahren in eine Garage, die das Fahrzeug später automatisch ausführen kann. Praktisch bei schwierigen Zufahrten, die oft genutzt werden.

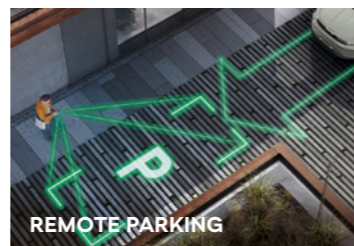
3.



PARK DISTANCE CONTROL

Sensoren messen den Abstand zu Hindernissen und warnen optisch und akustisch. Eine grundlegende Hilfe beim Rangieren in engen Parklücken oder Parkhäusern.

4.



REMOTE PARKING

Parkmanöver lassen sich von aussen per Smartphone steuern. Das Fahrzeug parkt selbstständig ein oder wieder aus. Ideal bei Parkplätzen mit engen Platzverhältnissen.

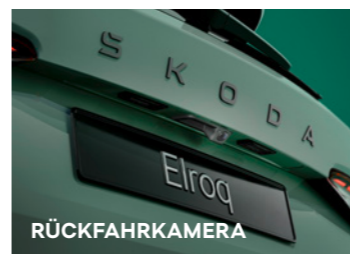
5.



MANOEUVRE ASSIST

Überwacht beim Rangieren die Umgebung des Fahrzeugs. Erkennt die Person ein Hindernis zu spät, bremst das System automatisch ab. Verhindert typische Parkschäden an Mauern oder anderen Fahrzeugen.

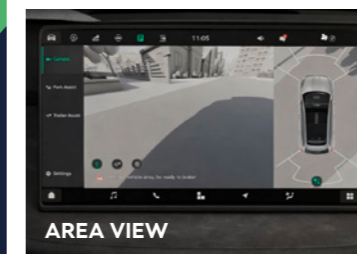
6.



RÜCKFAHRKAMERA

Zeigt den Bereich hinter dem Fahrzeug mit dynamischen Hilfslinien an. Erleichtert das Rückwärts-Einparken und macht niedrige Hindernisse besser sichtbar.

7.



AREA VIEW

Mehrere Kameras erzeugen eine Vogelperspektive rund um das Fahrzeug. Besonders hilfreich auf unübersichtlichen Quartierstrassen oder beim Parkieren von grossen Fahrzeugen.

8.



REAR TRAFFIC ALERT

Warnt beim Rückwärts-Ausparken vor Fahrzeugen oder Velos, die sich von der Seite im toten Winkel nähern. Erhöht die Sicherheit bei eingeschränkter Sicht.

9.



EXIT WARNING

Warnt beim Öffnen der Türen vor Fahrzeugen oder Velos von hinten. Besonders sinnvoll beim Seitwärts-parkieren in der Stadt.

10.



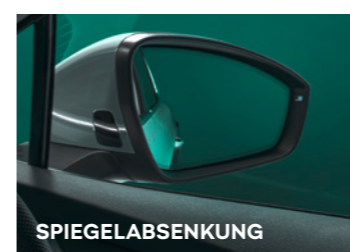
TRAILER ASSIST

Übernimmt beim Rückwärtsfahren mit Anhänger das Lenken. Die gewünschte Richtung wird über die Spiegelverstellung vorgegeben. Erleichtert das Rangieren erheblich.

Fakt ist!

Parkieren gehört zu den täglichen Fahrmanövern und erfordert Aufmerksamkeit. Wer vorbereitet ist, ruhig lenkt und Assistenzsysteme gezielt nutzt, erlebt diese Situation jedoch deutlich entspannter.

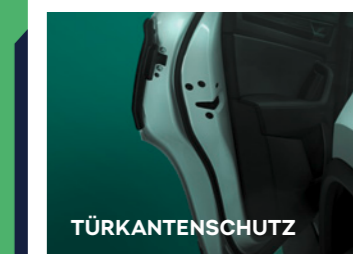
11.



SPIEGELABSENKUNG

Beim Rückwärtsfahren senkt sich der rechte Aussenspiegel automatisch ab und zeigt den Bereich neben dem rechten Hinterrad. Hilft beim präzisen Parkieren am Bordstein.

12.



TÜRKANTENSCHUTZ

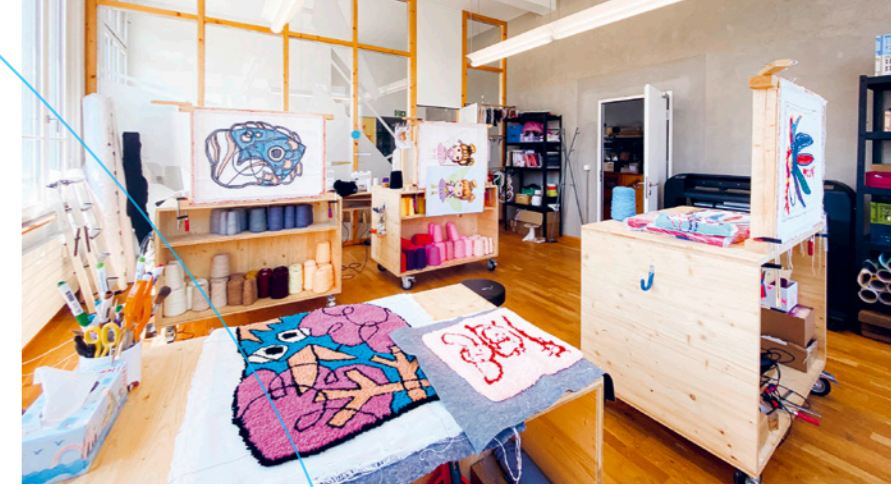
Beim Öffnen der Türen fährt ein Kunststoffschutz aus der Türkante aus. Reduziert das Risiko von Kratzern und Dellen auf engen Parkplätzen.

Fantasie auf den Boden bringen



Bei Tufty wird aus einer Kinderzeichnung ein Teppich und aus Handarbeit ein Gemeinschaftsprojekt. Im Gespräch erzählt Gründer Beni Brennwald, warum Imperfektion ein Wert ist, Kreativität den Alltag aufbricht und Arbeit dann Sinn stiftet, wenn Menschen sichtbar werden.

« DIE WELT IST BUNTER,
ALS ES DER ALLTAG
VERMUTEN LÄSST. »



WO TRÄUME WAHR WERDEN
In den sozialen Ateliers von Tufty wird einfachen Kinderzeichnungen Leben eingehaucht.

Herr Brennwald, woran erinnern Sie sich, wenn Sie an den Moment denken, in dem Tufty entstanden ist?

Wir machten mit meiner Kreativagentur Waldluft einen Teamausflug in ein Atelier, in dem wir tuften lernten. Ich verwandelte dort selbst eine eigene Zeichnung in einen Teppich. Und erlebte, wie schön es ist, wenn eine Zeichnung real, dreidimensional, griffig wird – kurz, zum Leben erwacht.

Wie ist diese Idee entstanden?

Als Pädagoge und Sozialunternehmer bin ich immer auf der Suche nach kreativen, neuen Ideen für sinnvolle Tätigkeiten für Menschen mit Unterstützungsbedarf. Im Teamworkshop habe ich schnell realisiert, dass diese Arbeit vermutlich nicht nur mich, sondern auch andere Menschen erfüllen könnte.

Was fasziniert Sie an den Kinderzeichnungen, die eingereicht werden?

Kinder haben eine ungefilterte Kreativität und Fantasie. Sie trauen sich viel mehr, einfach zu kombinieren, ohne zu überlegen. Kinder zeichnen nicht, um Erwartungen oder Ansprüche zu erfüllen. Ein Regenbogen kann Katzenohren haben, ein Fisch

gleichzeitig eine Rakete sein, ein Löwenkopf eine Sonne. Diese Bilder tun auch uns Erwachsenen gut und helfen, im Alltag wieder offener zu werden für kleine, fantasievolle Momente.

Welche Rolle spielt Kreativität in Ihrem eigenen Leben?

Für mich ist Kreativität ein Ausdruck von Lebensenergie, aber auch eine Art Überlebensstrategie. Ich habe oft festgestellt, dass ich

Was passiert emotional, wenn eine Kinderzeichnung plötzlich greifbar wird?

Die Zeichnung erhält eine weitere Dimension. Durch die Plastizität, das Flauschige und die Farben wird sie real und greifbar. Gleichzeitig kann das Kunstwerk als Teppich überdauern und täglich gesehen werden. Die kleinen Künstlerinnen und Künstler erfahren dadurch viel Wertschätzung. Nicht jede Zeichnung wird im Alltag so gewürdigt.

Warum war es Ihnen wichtig, aus Kunst ein Alltagsobjekt zu machen?

Ich finde es notwendig, den Alltag wann immer möglich aufzubrechen. Kleine Kunstwerke sind eine Einladung, aus dem Autopiloten auszusteigen und innezuhalten. Tufty erinnert daran, den wirklich wichtigen Dingen im Leben einen Platz zu geben.

Was macht einen Tufty-Teppich für Sie einzigartig?

Die Menschen, die an seiner Entstehung beteiligt sind: von den Künstlerinnen und Künstlern bis zu den Personen im Atelier. Sie investieren mehrere Stunden, um eine Zeichnung in ein liebevoll hergestelltes Objekt zu verwandeln. Tufty-Teppiche sind ein Gemeinschaftsprojekt von Menschen, die sich bewusst nicht an normierten Massenprodukten orientieren.



gesellschaftliche Erwartungen nicht einfach bedienen kann – und gezwungen war, auf kreativen Umwegen zu meinen Zielen zu gelangen. Bis heute erlaube ich mir, von normierten Prozessen abzuweichen: um gesund zu bleiben, nicht in Wiederholungen stecken zu bleiben und Neues zu ermöglichen – auch für andere.



1

Wie verändert sich ein Produkt, wenn es ohne Leistungsdruck entsteht?

Es darf in seinem Tempo wachsen. Leistungsdruck führt zu Unachtsamkeit und Abkürzungen. Ohne Leistungsdruck entstehen Produkte mit Sorgfalt und Liebe. Eine Qualität, die nicht nur sichtbar, sondern spürbar ist.



2

Warum war für Sie klar, dass Tufty in sozialen Ateliers produziert werden soll?

Als Unternehmer trage ich die Verantwortung, wem ich ein Produkt anvertraue. Ich würde Tufty nie in eine Massenproduktion auslagern – dann würde es seine Seele verlieren. In geschützten Werkstätten und Tagesstätten in der Schweiz ist Tufty genau am richtigen Ort.



3

Was haben Sie durch die Zusammenarbeit mit den Menschen dort gelernt?

Praktisch jede Person kann tuften lernen. Mit Motivation, Geduld und Anleitung waren bisher alle in der Lage, einen sinnvollen Beitrag zu leisten. Die Freude an den bunten Zeichnungen springt im Atelier von Mensch zu Mensch. Wenn ein Produkt bei vielen Beteiligten Freude auslöst, haben wir einiges richtig gemacht.



4



5

Welche Rückmeldungen von Kundinnen und Kunden bewegen Sie am meisten?

Fotos oder Videos von beschenkten Personen. Diese sichtbare Freude berührt uns sehr. Auch das Verständnis für längere Wartezeiten zeigt grosse Wertschätzung für Handarbeit und soziale Arbeit. Viele Kundinnen und Kunden bedanken sich ausdrücklich bei den Menschen, die an ihrem Teppich mitgearbeitet haben.

Wenn Tufty ein Gefühl hinterlassen soll – welches wünschen Sie sich für die Zukunft?

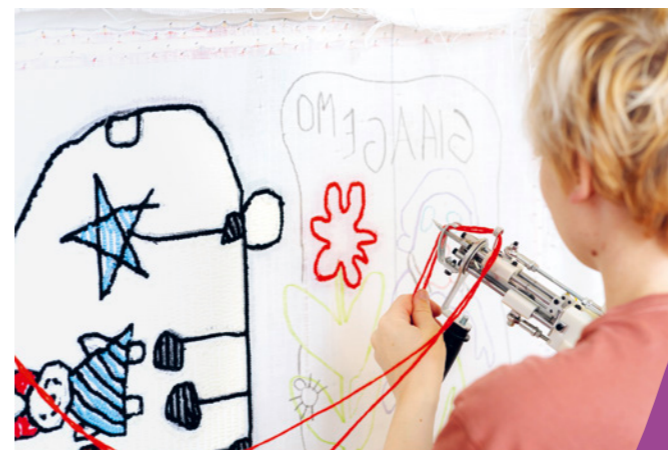
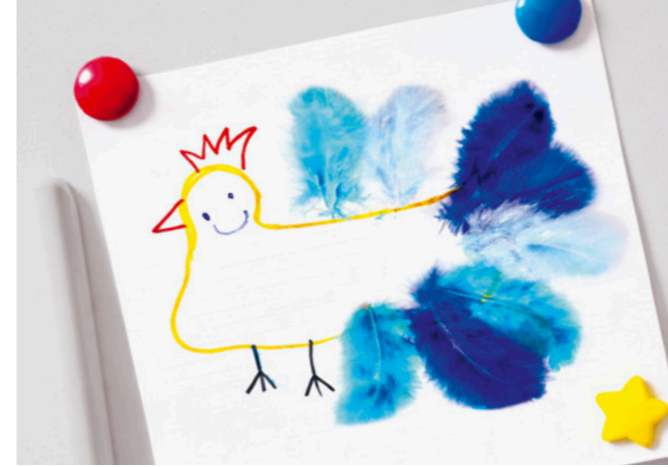
Ein Gefühl von Ankommen und Zuhausesein. Im Raum, in dem der Teppich liegt. Beim Kind, das ihn gezeichnet hat. Und bei allen Menschen, die an einem Tufty mitarbeiten und deren Beitrag geschätzt wird.

DIE MAGIE HINTER TUFTY

- 1 Die Kinderzeichnung trifft bei Tufty ein.
- 2 Das Motiv wird übertragen und Schritt für Schritt getuftet.
- 3 Die Rückseite wird mit Leim fixiert und mit Filz verstärkt.
- 4 Die Konturen werden sauber nachgeschnitten.
- 5 Der fertige Teppich wird geprüft und anschliessend versendet.



Scannen und Tufty entdecken



Win your Tufty

Haben Sie eine Kinderzeichnung, die Sie gerne in einem Tufty verewigen möchten?

Unter allen Teilnehmenden verlosen wir 3 Tufty-Teppiche.



Scan & Win

Zusätzlich profitieren alle von 15% Rabatt mit dem Code **SKODA15**.

Die Spas- planer

Improvisierte Spielräume, versteckte Rückzugsorte und gemeinsames Entdecken: Die Spielplatzbauer Steff Dobler und Rando Moricca von Atelier Schelb erzählen, wie ihre Kindheit ihr Verständnis von Freiheit formte und warum Spielplätze für sie Orte der Erfahrung und des sozialen Lernens sind.

Sie bauen Spielräume. Welcher Ort Ihrer Kindheit hat sich bei Ihnen als Spielraum eingeprägt und warum?

Rando: Der Spielplatz hinter unserem Haus. Er war rudimentär ausgestattet, mit Sandhaufen, Rutschbahn, Gireitsi, Gigampfi und Pingpongisch. Entscheidender als die Geräte war der Raum unter dem Balkon, ein Ort, den Eltern weder betreten noch einsehen konnten. Dazu kamen gut bekletterbare Bäume mit Sitzplätzen in den Ästen und Büsche als perfekte Verstecke. Wichtig war auch die Nähe zum Zuhause und dass viele Kinder dieses kleine Biotop teilten.

Steff: Der Garten unseres Nachbarn. Wir bauten Landschaften mit Eisenbahnen, Seilbahnen, Bergen, Seen und Strassen aus allem, was wir fanden. Es gab sogar eine permanente Transportseilbahn von meinem Balkon zu seinem Fenster, rund 25 Meter lang.

Gab es einen Moment, in dem klar wurde: Ich will Spiel ermöglichen?

Nein. Niemand von uns hatte einen Karriereplan. Zufall und Glück führten uns hierher. Bis heute wissen wir nicht genau, was wir in der Steuererklärung als Beruf eintragen sollen. Bei der Unfallversicherung gelten wir als Architekturbüro, was nur bedingt stimmt.



DIE PLANER PLANEN

Kreativität auch in Sitzungen: ein Erfolgsrezept für Atelier Schelb.

Was war die ursprüngliche Vision bei der Gründung von Atelier Schelb?

Fredi Schelb gründete das Atelier 1989. Von Beginn an ging es um Freude am Entwickeln, um Wissensvermittlung und darum, Inhalte greifbar und verständlich zu machen. Diese Haltung trägt unsere Arbeit bis heute.

Wie entsteht Kreativität im Arbeitsalltag?

Unsere Sitzungen gelten als ineffizient. Wir lassen bewusst Raum für Abschweifungen, Spässe und Albernheiten. Das schafft Zufriedenheit und öffnet Denkwege. Die Ausarbeitung hingegen ist Fleissarbeit, diszipliniert, oft einsam und zu Unzeiten. Für mich bietet das Freiheiten.

Woran merken Sie, dass ein Entwurf stimmt?

Viele Überlegungen treten in ein Ringen. Der Prozess ist ein Absuchen, Umkreisen und Verdichten der Räume mit dem Bleistift. Erst wenn sich ein harmonisches Ganzes abzeichnet, stellen sich Erleichterung und Freude ein.



Nach welchen Kriterien wählen Sie Materialien aus?

Form folgt Funktion. Wir arbeiten mit bewährten Materialien, neue kommen nur nach vertiefter Auseinandersetzung dazu. Langlebigkeit, Sicherheit und sinnliche Erfahrung überschneiden sich nicht automatisch. Mit Wartungsarbeiten halten wir Anlagen aktuell.

Spielplätze sind öffentlicher Raum. Welche Herausforderungen sehen Sie?

Sie sollen sich ruhig in ihre Umgebung einfügen. Eltern nehmen die äussere Wirkung oft stärker wahr als Kinder, auch sie sollen sich wohlfühlen. Idealerweise dienen Spielanlagen verschiedenen Altersgruppen und Tageszeiten. Am Ende wollen wir Kindern einfach gutes Werkzeug fürs Leben mitgeben.

Wie gehen Sie mit Normen und Sicherheitsanforderungen um?

Normen basieren auf Erfahrung und verhindern das allzu Krasse. Sie fordern uns heraus, neue Lösungen zu finden. Da sie nicht jeden Fall abdecken, bewegen wir uns manchmal in unbekanntem Gewässern und ziehen Spielplatzprüfer bei. Ziel ist maximaler Spiel- und Erfahrungswert innerhalb der Normen.

Gab es Projekte, die nicht funktioniert haben?

Ideen werden laufend verworfen. Das ist kein Scheitern. Nicht umsetzbare Ideen lassen sich oft später wiederverwenden.

Wie hat sich Spielplatzdesign gewandelt?

Sicherheitsnormen haben vieles verändert.



PLANEN

Jedes Projekt beginnt mit einer verspielten Skizze.



GANZ ORGANISCH
In Bern Bethlehem wird der Spielplatz eins mit der Natur.

« WIR WOLLEN KINDERN NICHT VORSCHREIBEN, WIE SIE SPIELEN SOLLEN. »

MEHR SCHWEIZER CLEVERNESS

Gebündeltes Wissen

Gleichzeitig entstehen neue Risiken durch Überbehütung. Kinder turnen mit Velohelmen auf Klettergeräten, was gefährlicher sein kann. Deshalb bringen wir zunehmend Hinweistafeln an.

Welche Qualität soll ein Spielplatz heute vermitteln?

Sinnlichkeit, Bewegung, Neugier, Erfahrung, Mut und viel Spass. Dazu Sozialisation, Miteinander und Verantwortung.

Worauf achten Sie bei der ersten Nutzung?

Was machen die Kinder tatsächlich mit den Geräten? Eröffnungen können nervenaufreibend sein. Einmal stürmten 40 Kinder gleichzeitig auf eine Anlage, geplant war sie für 15. Am Ende überwog der Lärm des glücklichen Jauchzens.

Welche Rolle spielt Freiheit im Spiel?

Wir wollen Kindern nicht vorschreiben, wie sie spielen sollen. Unsere Anlagen sind offene Plattformen, in denen Kinder eigene Welten erfinden.

Zum Schluss: Was sollen Erwachsene empfinden?

Neugier. Sich innerlich wieder als Kind sehen. Sich freuen, dass der Ort die Umgebung bereichert. Und vielleicht zurückkehren mit dem eigenen Kind, Neffen oder Patenkind.

atelier schelb+partner
Spiel • Raum • Objekt

QR-Code scannen und die fantasievollen Spielräume von Atelier Schelb entdecken.



BAUEN

Jede Menge Handarbeit erweckt die Ideen zum Leben.



PRÜFEN

Fertige Spielplatzbauten werden stets auf ihre Sicherheit geprüft.



FRÜEN

Kinder, Erwachsene, ganze Quartiere: Die Arbeit von Atelier Schelb stiftet Freude.

BAHNBRECHENDE TECHNOLOGIE

Ursula Keller, Physikerin und Professorin an der ETH Zürich, hat mit ihrem Forschungsfokus auf ultrakurze Lichtpulse entscheidend dazu beigetragen, dass sich theoretisches Laserwissen zu praktisch nutzbarer Spitzentechnologie bündeln liess. An der ETH entwickelte sie mit der sogenannten SESAM-Technologie eine Methode, mit der Laser Ultrakurzpulse im Femtosekundenbereich erzeugen können. In dieser Zeit bewegt sich Licht weniger weit als die Dicke eines menschlichen Haars.

VIELSEITIGE EINSATZBEREICHE

Diese extrem kurzen Lichtpulse machen Laser besonders präzise und schonend. Sie werden zum Beispiel eingesetzt, um Augen mit höchster Genauigkeit zu behandeln, winzige Strukturen auf Computerchips herzustellen oder Materialien so fein zu bearbeiten, dass kaum Hitze entsteht.

WELTWEITER STANDARD

Der Effekt reicht weit über das Labor hinaus: SESAM-basierte Laser sind heute weltweiter Standard. Schweizer Spitzenforschung bildet damit das Fundament für zahlreiche industrielle und medizinische Schlüsseltechnologien.

Käse, Krokus & Kamele

Kamele in der Schweiz, blühende Alpenhügel und Käsegenuss in der UNESCO Biosphäre: Die Switzerland Travel Family verbringt ein Wochenende im Emmental und im Entlebuch und entdeckt im Enyaq RS, wie viel Familienabenteuer direkt vor der Haustür liegt.



UNTERWEGS IM ŠKODA ENYAQ RS

Seit 2017 sind wir – Aline, Andreas und Matteo – als Switzerland Travel Family unterwegs durch die Schweiz. Wir suchen Ausflüge, die Familien unkompliziert nachmachen können, und finden dabei immer wieder neue Lieblingsregionen. Dieses Wochenende haben wir uns das Emmental und das Entlebuch vorgenommen. Mit genug Platz für Gepäck, Rucksäcke und Picknickkorb sowie Matteos Lieblingsmusik aus den Lautsprechern geht's los.

SPOT 1

KAMELE IN HUTTWIL (BE)

Unser erstes Ziel führt uns nach Huttwil ins Spycher Handwerk – ein besonderes Erlebnis mitten in der Napflandschaft. «Kamele in der Schweiz, Mama?», tönt es vom Rücksitz. Ja, tatsächlich: Seit über 20 Jahren leben hier mongolische Kamele, über 2.30 m gross und bis zu 700 kg schwer – dazu Alpakas, Yaks, Lamas und Wollschweine. Beim 30-minütigen Trekking durch den Wald sind Helme obligatorisch. Vorher lohnt sich ein Blick in die Karderei, wo die Wollverarbeitung kindgerecht erklärt wird. Im Bistro geniessen wir Süssmost und Huttwiler Glace, und auf der Weiterfahrt dreht sich noch lange alles um die Kamele.

spycher-handwerk.ch



Auf geht's
Vier Räder werden gegen vier Hufe und Pferde- gegen Kamelstärken eingetauscht.



Ausgefuxt
Beim Foxtrail geht es darum, Hinweise clever zu kombinieren und so einen Ort ganz neu zu entdecken.

SPOT 2

AUF SPURENSUCHE (BE)

Weiter geht es nach Langnau. Der Foxtrail «Emma» führt von Langnau bis Trubschachen durch versteckte Winkel und spannende Orte. Rätsel lösen, Hinweise kombinieren, gemeinsam tüfteln – wir merken schnell, wie gut es tut, als Familie an einer Aufgabe zu knobeln. Die Strecke dauert rund 2.5 bis 3.5 Stunden und ist ganzjährig möglich. Besonders im Frühling, wenn alles blüht, ist die Route ein Erlebnis. Jacken und Rucksäcke sind schnell verstaut. Und während Andreas noch schnell die Batterie lädt, holen sich Aline und Matteo Verpflegung für die nächste Etappe des Abenteuers.

foxtrail.ch

SPOT 3

KROKUSZAUBER AUF DER ALP RÄMISGUMMEN (BE)

Ein echter Geheimtipp im Frühling: der Krokusweg auf der Alp Rämisgummen. Zwischen Ende März und Mitte April verwandeln unzählige Krokusse die Hügel in ein violetteres Blütenmeer. Der familienfreundliche Teil beginnt rund zwei Kilometer vor Rämisgummen und eignet sich auch für kleinere Kinder. Eine Feuerstelle lädt zum Picknick ein, das Bergrestaurant zur gemütlichen Einkehr. Dazu eröffnet sich ein atemberaubendes Panorama auf die Berner Alpen. Die dynamische Fahrt durch diese wunderbare Hügellandschaft macht besonders viel Freude.



Frühlingserwachen
Auf der Alp Rämisgummen blühen von Ende März bis Mitte April tausende Krokusse.



Say cheese
In der Bergkäserei ist nicht nur die Degustation inklusive, sondern auch das Lächeln im Gesicht.



SPOT 4

ERLEBNISWELT BERGKÄSEREI MARBACH (LU)

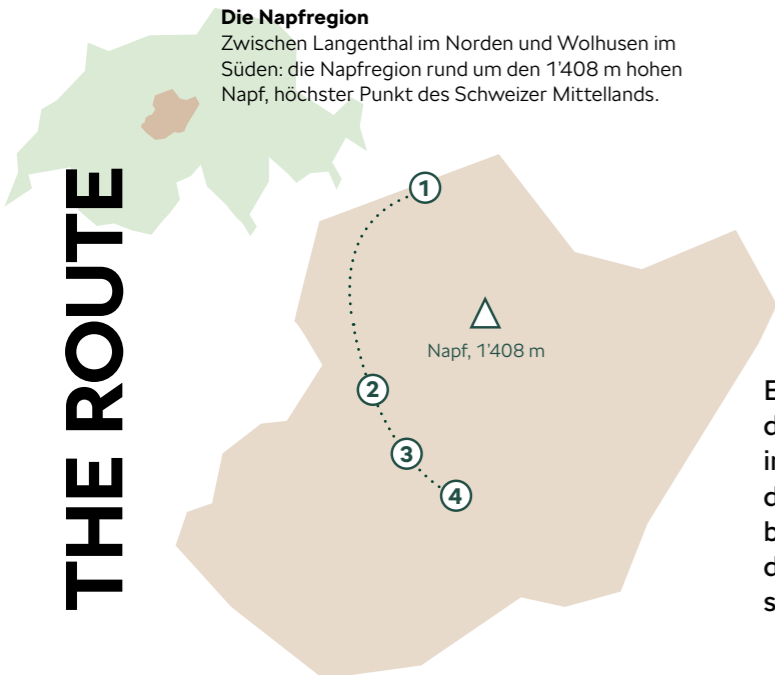
Am Sonntag führt uns unser Weg in die UNESCO Biosphäre Entlebuch nach Marbach. In der Erlebniswelt der Bergkäserei erwartet uns eine interaktive Ausstellung rund um die Käseproduktion, anschaulich aufbereitet und für Familien ideal. Der Rundgang dauert rund 45 Minuten und endet mit einer Degustation. Die Audioguides sind auch auf Mundart verfügbar, was gerade für Kinder ein schönes Detail ist. Besonders angetan hat es uns der Heu-Hexerkäse – unbedingt probieren. Nach zwei spannenden, aber intensiven Tagen geniessen wir die komfortable Heimfahrt noch einmal so richtig.

kaeserei-marbach.ch

Mehr entdecken:
Die Switzerland Travel Family auf Instagram:

- ① Huttwil (BE)
- ② Langnau (BE)
- ③ Alp Rämisgummen (BE)
- ④ Marbach (LU)

Es war ein Wochenende, das uns gezeigt hat, wie vielseitig die Napfregion ist: Tierische Begegnungen, Bewegung in der Natur, spielerisches Lernen und kulinarische Entdeckungen liegen hier nah beieinander. Manchmal beginnt das grösste Abenteuer eben tatsächlich direkt vor der eigenen Haustür. Und wenn alles passt, fühlt sich selbst ein kurzes Wochenende wie richtige Ferien an.



Die Napfregion
Zwischen Langenthal im Norden und Wolhusen im Süden: die Napfregion rund um den 1408 m hohen Napf, höchster Punkt des Schweizer Mittellands.

THE ROUTE



Jetzt Enyaq RS entdecken



« LOSFAHREN UND DIE SCHWEIZ ERKUNDEN – DAS BEDEUTET FREIHEIT FÜR UNS. »





SCHIMMER- KREIS

Die Farben in Seifenblasen stammen nicht von Farbstoffen, sondern von Naturgesetzen. Weisslicht wird an der Innen- und der Aussenseite der dünnen Seifenhaut reflektiert. Dabei überlagern sich die Lichtwellen: Manche verstärken sich, andere heben sich auf. So entstehen schillernde Farbbänder, die sich ständig verändern.

Weil die Flüssigkeit langsam nach unten fließt, wird die Schicht oben immer dünner, die Farben wandern und verblassen. Wenn die Seifenhaut schliesslich zu dünn wird, platzt die Blase und mit ihr ein kurzer, einmaliger Moment sichtbarer Physik.

CLEVER END